Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal. Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition: Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfg. Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 213. Mittwoch, den 10. September 1884. II. Jahrg.

Die Dreikaiserzusammenkunft.

Dem russisch-officiösen Blatt „La Nord" in Brüssel wird aus Petersburg über die bevorstehende Kaiserentrevue gemeldet: „Im Orte Skierniewiczy, welcher auf russischem Gebiet nahe der österreichischen Grenze gelegen ist, werden sich die Souveräne Rußlands und Oesterreich-Ungarns begegnen und sehr wahrscheinlich auch der Kaiser Wilhelm, wenn dessen Gesundheitszustand es ihm gestattet. Die Entrevue wird nur einige Stunden dauern und vor Allem den Charakter eines Höflichkeitsaktes tragen. Man darf daher nicht erwarten, daß hierbei diese oder jene politische Combination, die geeignet wäre, den bestehenden Stand der Dinge in den internationalen Beziehungen zu ändern, diskutirt oder beschlossen werde. Es ist im Gegentheil sehr wahrscheinlich, daß die Unterhaltung der Souveräne ausschließlich die Mittel und Wege zur Erhaltung des status quo als der günstigsten Combination für die interessirten Theile, betreffen werde. In der That kann der status quo allein der russischen, österreichischen und deutschen Regierung das sichern, dessen sie am meisten bedürfen, nämlich des Friedens, um sich ihren inneren Angelegenheiten zu widmen, und der Aktionsfreiheit gleichzeitig mit einer gewissen gegenseitigen Unterstützung in dem Gange gegen den Socialismus. Was die orientalischen Angelegenheiten betrifft, so entspricht deren gegenwärtige Lage so vollständig den friedlichen Anschauungen der Herrscher Rußlands und Oesterreichs, daß wenn, wie wahrscheinlich, davon im Verlaufe der Entreveue davon gesprochen wird, dies nur zu dem Zwecke geschehen kann, um eine neue Bestätigung des in dieser Beziehung gewonnenen Einverständnisses zwischen den Kabineten von Wien und Petersburg herbeizuführen. Vom allgemeinen Standpunkte aus betrachtet, kann die bevorstehende Entrevue nicht gelegener kommen, denn es ist klar, daß von dem Augenblicke ab, wo Mangels einer eigentlichen Alliance eine Verständigung zu Dreien besteht, dies eine vollständige Harmonie zwischen den drei Theilen, getrennt sowohl als gemeinsam, erfordert. Die Danziger Entrevue, welche in den Beginn der Regierung Kaiser Alexander III. fiel, und die ebenso wohl durch Familiensympathien als dadurch herbeigeführt wurde, daß opportun war, zu beweisen, daß in der gegenseitigen Haltung Rußlands und Deutschlands keine Aenderung eingetreten sei — diese Entrevue forderte ein Pendent, welches den ausgezeichneten Stand der Beziehungen der russischen Regierung zu der Oesterreich-Ungarns bestätigte, ja da sich die Souveräne Rußlands und Oesterreich-Ungarn so nahe waren — indem der Eine das Königreich Polen besuchte und der Andere Galizien durchreiste — so hätte man sogar aus dem Nichtstattfinden einer Begegnung folgern können, daß zwischen ihren resp. Ländern eine Erkältung bestehe; davon kann jetzt nicht die Rede sein. Herr v. Giers begleitet den Czaren nach Polen. Dies ist für den Augenblick das einzige politische Factum, wovon ich glaube, daß es nöthig sei, meine Leser zu unterhalten, da Rußland und hauptsächlich seine Regierung als Verhaltungsmaßregel den Grundsatz angenommen zu haben scheinen, sich so viel als möglich abseits von den verschiedenen Verwickelungen zu halten, die sich in Europa und über den Continent hinaus vollziehen. Die Haltung bietet übrigens den Vortheil, nicht das Feuer zu schüren, welches von Zeit zu Zeit auf dieser oder jener Seite entflammt, und so geschieht es beispielsweise, daß der englisch-deutsche Conflict, indem er seiner isolirten Entwickelung überlassen ist, nicht die Grenzen einer Zeitungspolemik zu überschreiten scheint, die, so heftig sie auch sein möge, doch keine schlimmen Folgen befürchten läßt." An leitender Stelle äußert sich das genannte Blatt über die Betheiligung unseres Kaisers an der Entrevue und deren Bedeutung dahin: „Wir können versichern, daß die Theilnahme des Kaisers Wilhelm im Princip entschieden ist; immerhin hängt seine Theilnahme noch vom Zustande seiner Gesundheit ab. Der glücklicherweise nicht schwere Unfall, der ihn vor einigen Tagen betraf und die Ermüdung, die er nach einer seiner letzten Revuen verspürte, konnten die Befürchtung erwecken, daß der verehrungswürdige Souverän sich der Reise nach Polen werde enthalten müssen. Man darf jetzt hoffen, daß er sie wird unternehmen können. Der europäische Frieden wird in der Dreikaiserentrevue eine neue und solide Garantie finden, das ist der wesentlichste Charakter dieser Begegnung. Die Beziehungen der kaiserlichen Cabinete hatten in letzterer Zeit zum großen Nutzen für die allgemeine Ruhe wieder ihre frühere Innigkeit gewonnen. Es ist dieses Einverständniß und die daraus resultirende glückliche Lage, welche die Entrevue von Skiernewiecy zu weihen und zu festigen bestimmt ist, ohne daß man darin das Vorspiel zu irgend welchen Wandlungen in dem Gesammtheil der allgemeinen politischen Lage zu erblicken hat." Auch in der französischen Presse finden sich Stimmen, welche die bevorstehende Dreikaiserzusammenkunft sympathisch begrüßen. So sagt „Le mémorial diplomatique". „Man kündigt als bevorstehend eine Entrevue der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland an, die diesmal, wie es heißt, von ihren ersten Ministern begleitet sein werden. Dieses Ereigniß, welches seit 13 Jahren mehrfach Vorgänger gehabt und damals einige Befürchtungen in gewissen Theilen Europa's hervorgerufen hat, wird heute allgemein mit ausgesprochener Sympathie oder doch mit voller Befriedigung seitens der öffentlichen Meinung des europäischen Continents aufgenommen . . . Die Umstände unter welchen die drei Kaiser sich diesmal treffen werden, sind nicht mehr dieselben als im Jahre 1872 und vor Allem weichen sie von denen der späteren Entrevuen zu Danzig und zu Ischl ab. Die Verständigung der drei nordischen Höfe hatte früher als Gegengewicht die Eventualität einer anglo-französischen Action, während sie heute, so weit sie auf die Erhaltung des status quo abzielt, die Unterstützung des ganzen europäischen Continents hat, und darin liegt auch die Erklärung für das Gefühl des Vertrauens, mit welcher das Publikum die Verständigung sich vollziehen sieht."

Politische Tagesschau.

Bekanntlich lief vor einiger Zeit aus Capstadt die Nachricht ein, daß die dortige Kolonial-Regierung durch eine Proklamation die Walfischbay an der westafrikanischen Küste nebst einem Theil des „umliegenden Gebietes" der Kap-Kolonie einverleibt habe. Die betreffende, von dem Gouverneur Sir Hercules Robinson unter dem 7. v. M. erlassene Proklamation liegt jetzt im Wortlaute vor, und wird darin das in Frage stehende Gebiet wie folgt begrenzt: im Süden durch eine Linie, welche von einem, 15 (englische) Meilen südlich von Pelican Point an der Küste gelegenen Punkt nach Scheppmannsdorp gezogen ist; im Osten durch eine Linie von Scheppmannsdorp nach Rooibank, wobei das Plateau mit einbegriffen wird, und von da weiter bis zu einem zehn Meilen landeinwärts von der Mündung des Swakop-Flusses gelegenen Punkte; im Norden durch den Swakop-Fluß in der eben genannten Ausdehnung von zehn Meilen; im Westen durch den Atlantischen Ocean.

Die Hamb. Börsenhalle meldet nach via Liverpool eingegangenen Berichten, daß die von Dr. Nachtigal an der Goldküste aufgepflanzten neuen deutschen Grenzpfähle am 6. August umgehauen und zerbrochen seien, einer durch einen englischen Beamten, ein zweiter durch einen Neger. Dasselbe Blatt meldet, Dr. Buchner, der als provisorischer Gouverneur in Kamerun zurückgelassen war, sei von den Negern insultirt. Er erreichte unverletzt eine deutsche Faktorei.

Die brieflichen Nachrichten über die Besitzergreifung von Kamerun, von bei der Feierlichkeit Anwesenden geschrieben, mehren sich. Die Lübecker Blätter bringen ebenfalls Details, von denen die über ein „Palaver" am 12. zwischen einer Hamburger Firma und dem Häuptling von Dido-Town einen gewissen humoristischen Anstrich haben. Die Versammlung war, so schreibt ein Angestellter, von 21 Häuptlingen mit ihrem Oberhaupte, dem King Dido, genannt Jimmy Qualla, besucht. Er ist ein großer, starker Schwarzer, mit einem angenehmen Aeußern, und wird wegen seines durchgreifenden Auftretens und seines umsichtigen Handels von seinen Unterthanen allgemein geachtet. Ihm wurde der Contract zuerst vorgelegt oder vielmehr vorgelesen, denn er sowohl, als auch seine Häuptlinge sind des Lesens und Schreibens vollständig unkundig. Im Allgemeinen war J. Qualla mit dem Contracte sofort ziemlich einverstanden, zumal wir auch etwas für sein Land bezahlen wollten, damit es nicht später heiße, er habe es uns geschenkt. Dies gerade, das Geld war es, was ihn bestach; konnte er doch mit diesem (in Waaren) sein Geschäft erweitern und dann auch seinen Harem vergrößern. Dies hatte er sich allerdings recht gut ausgemalt, aber es kam anders. Nach einem Paragraphen des Contractes sollten Vielweiberei und Sklavenhandel aufhören. Dies war bei den Schwarzen der erste Stein des Anstoßes. Nach vielen Verhandlungen kamen wir aber durch einen sehr weitgehenden Ausdruck darüber hinweg, indem der betreffende Paragraph so gefaßt wurde: the country fashion will be respected „in the first time." (Die Gebräuche des Landes werden „in der ersten Zeit" respectirt werden.) Hiermit waren die Schwarzen einverstanden. Auch über die Kaufsumme wurden wir einig. Dann nahm J. Qualla die Vertheilung derselben an seine Leute vor; das war aber eine Höllenarbeit; jeder meinte, er bekäme weniger als sein Nachbar, und dieser, er bekäme noch weniger als der erste, und die ganze Gesellschaft glaubte, ihr König bekäme noch einmal so viel, als er angegeben habe, und so würden sie alle zusammen übervortheilt. Nach und nach kam die Sache wieder in Ordnung, und die erregten Gemüther beruhigten sich. Wir machten mit dem Könige die Kaufsumme ab, und dieser be-

---

7

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Hesekiel.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

IV.

An einem bitterkalten Wintertage des Jahres 1705, im Februar etwa, ritt ein einzelner Reiter über eine breite hölzerne Brücke durch das Saale-Thor in die Stadt Weißenfels ein. Sein Weg ging durch die alte Stadt an der Kuttelpforte und dem ehemaligen St. Claren-Kloster durch das Nikolai-Thor an der stattlichen Pfarrkirche und dem Rathhaus vorbei, geradewegs auf die neue Augustusburg zu. Also hieß das auf einem Sandsteinfelsen erbaute vielfenstrige Schloß, darin zur Zeit Herzog Johann Georg residirte, ein prachtliebender Herr, wie seine Väter.

Fiel dem Reiter das ungewöhnliche Leben und Treiben in der kleinen Stadt auf, die bunten Fahnen und Wimpel, die alle Häuser, namentlich aber den Marktplatz, schmückten, so doch noch mehr die zahllosen Wagen voll Schnee, die einer nach dem anderen langsam die schmalen Gassen hinauf fuhren.

Auf der Burg fand der in dichte Pelze gehüllte Reiter erst nach langem Verhandeln Einlaß; ein Reitknecht nahm ihm das Pferd ab, und er selbst wurde dann auf sein Verlangen zu dem Herrn Hofprediger v. Werthern aus Weimar geführt, der in Begleitung seines Herrn in Weißenfels sich aufhielt.

„Willkommen, mein lieber Wutgenau," rief der Hofprediger, als er des Fremden ansichtig wurde, „ich erwarte Euch schon seit gestern; Euer Quartier ist bereit, freilich ist's aber nur eine Lagerstatt, die Ihr mit mir theilen müßt, aber es mangelt an Raum selbst in diesem riesigen Schlosse. Birgt es doch den jungen König von Spanien in seinen Mauern."

„Darum die Fahnen und die geputzten Leute," erwiderte Wutgenau, schälte sich aus seinem Pelz und setzte sich auf den Rand des breiten Bettes, denn den einzigen Stuhl, der in dem kleinen Zimmer sich befand, hatte der Herr Hofprediger inne, „aber, hochwürdigster Herr, nun falle ich Euch gründlich zur Last."

„Bewahre; Ihr wißt, ich bin kein verwöhnter Mann, und theile gern mit einem lieben Freunde, der noch dazu in einer so wichtigen Mission kommt."

Es spielte ein fast schalkhaftes Lächeln um die feinen Lippen des Geistlichen, der blond und blauäugig wie sein verstorbener Bruder, diesem sehr ähnlich sah, wenn er auch bedeutend älter war.

„Wichtig ist meine Mission allerdings für zwei Menschen," entgegnete Wutgenau mit seinem alten unerschütterlichen Ernst, „denn es hängt ihr Glück davon ab. Wie soll ich nun aber zu den Herzogen gelangen, denn auch Herzog Johann Georg muß befragt werden."

„Es wird sich schon ein günstiger Moment finden," tröstete der Hofprediger, „inzwischen seht Ihr die Majestät und die anderen Fürsten, und könnt's Euch überlegen, welchen Ihr dienen wollt, im Krieg oder im Frieden."

„Mein Sinn steht nach Kriegsdiensten, und Ihr dürft mir das nicht verübeln, wenn Ihr auch ein Mann des Friedens seid, Herr von Werthern."

„Ohne Kampf kein Frieden," sagte der Hofprediger ernst, „das gilt vom Herzen in der Menschenbrust drinnen, wie von der großen Welt draußen, freilich ist es nur der Frieden, um den wir beten sollen; doch jetzt keine theologischen Gespräche mehr, seht Euch um, mein Freund: unser Stüblein ist klein, aber es hat einen freien Anblick; Ihr freilich seid durch Eure langen Reisen Schöneres gewöhnt!"

Er öffnete das Fenster und Beide schauten in die Winterlandschaft hinaus, die vor ihnen lag. Die Saale zu ihren Füßen ging mit Eis, auf den Rebenhügeln ringsum lag Schnee, den geschäftigte Hände noch immer auf Wagen luden.

„Ihr waret nie zuvor in Weißenfels?" fragte der Hofprediger.

„O, wie oft," entgegnete Wutgenau, „von Jena aus, ich höre Eures Bruders helle Stimme noch, als wir zum ersten Mal hier mitsammen waren und er mir erzählte, Weißenfels sei das alte Canduum, in den Urkunden aber heiße es wegen seiner weißen Sandsteinbrüche Leukopetra. Oftmals haben wir drüben auf dem Klemmberg gesessen, und von der Zukunft geträumt, o," unterbrach er sich plötzlich, „es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan!"

Begütigend legte ihm der Geistliche die Hand auf die Schulter und sprach ihm freundlich tröstend zu, bis ihr Gespräch sich wieder in ruhigere Bahn lenkte.

„Was treiben nur die Bauern mit dem vielen Schnee," fragte Wutgenau unter Anderem, „ganze Wagenladungen sah ich in der Stadt, und noch immer mehr fuhren sie ein."

„Der Herzog will seinem Königlichen Gaste zu Ehren eine Schlittenfahrt veranstalten, da aber augenblicklich keine Bahn dazu vorhanden ist, so läßt er sie künstlich herstellen, und die Bauern müssen den nöthigen Schnee hereinschaffen.*)

Wutgenau schüttelte unmuthig den Kopf. „So viel Arbeit um ein Vergnügen!" sagte er.

„Mein lieber Freund," lächelte Werthern, „das Vergnügen ist die Hauptarbeit so manches Menschenlebens, und es sind immer nur Wenige, denen die Arbeit ein Vergnügen ist, aber kommt, daß ich Euch zunächst die Majestät zeige."

Der junge Edelmann warf sich nun in ein Staatskleid, bei dessen Anlegen der freundliche Geistliche ihm willig half, denn ein Diener war nicht zu erlangen. Wutgenau trug eine lange Schooßweste von gelber Seide mit Silberstickerei, die Beinkleider von dunkelgrünem Sammet, einen Rock von grünem Atlas mit breiten Schößen und großen Taschen, ein feines, weißes Halstuch mit spitzenbesetzten Enden das ganz lose geschlungen war, weißseidene Strümpfe, schwarze Schuhe, auf deren Schnallen Edelsteine blitzten und ein dreieckiges Hütchen auf der Perrücke. Als er vollständig angekleidet war, nahm ihn Werthern unter den Arm und Beide bahnten sich einen Weg durch die Gänge, über die Treppen, überall wogte es von Menschen, Damen, Fürsten, Herren und Dienern, leises Plaudern, Lachen, Befehlen ließ sich hören, und es war gut, daß aus Respekt vor der Anwesenheit der Majestät Alles die Stimmen dämpfte, es hätte sonst ein schier unerträglicher

*) Historisch.

hielt es sich vor, sie nach seinem Ermessen unter seine Leute zu vertheilen. Nach längerem Hin- und Herreden stimmten diese der Abmachung zu und unterzeichneten den Contract durch ein Kreuz, alle 21 mit dem Könige an der Spitze. Somit war die erste Stadt am Kamerunflusse deutsch geworden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September 1884.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin, welche mit den drei jüngsten Prinzessinnen Töchtern Victoria, Sophie und Margarethe gegenwärtig noch zum Besuch in Großbritannien weilt, gedenkt übermorgen die Rückreise nach Deutschland anzutreten und auf der Reise von England nach Deutschland am nächsten Tage in Edinburgh und am 13. September in London eintreffen. Von dort aus wird die Frau Kronprinzessin sodann am 14. September auf Schloß Benrath erwartet, woselbst an demselben Tage auch Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz von den Truppenbesichtigungen in Bayern einzutreffen gedenkt, um an den Kaisermanövern Theil zu nehmen.

— Der neu ernannte diesseitige Gesandte für Persien v. Braunschweig ist, über Stettin kommend, gestern Abend in Berlin eingetroffen. In den nächsten Tagen begiebt sich Herr v. Braunschweig auf seinen Posten nach Teheran.

— Der neuernannte amerikanische Gesandte am hiesigen Hofe, Kasson, welcher am Sonnabend ans Washington hier eintraf, wird voraussichtlich schon morgen Nachmittag zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens von Sr. Majestät dem Kaiser und hierauf sofort auch von Ihrer Majestät der Kaiserin in besonderer Audienz im Königlichen Palais empfangen werden.

Essen, 9. September. Der Rheinisch-Westfälischen Ztg. wird aus Münster gemeldet, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck und die Mehrzahl der Minister die Einladuug der Stände zu dem Kaiserdiner am 24. d. Mts. bereits angenommen haben. Ihre Majestät die Kaiserin werde am 23. d. erwartet.

Amberg, 9. September. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz besichtigte gestern Nachmittag das Rathhaus und die Kirchen, Abends war die Stadt illuminirt, vor dem „Pfälzer Hof“, wo Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz sein Absteigequartier genommen hatte, wurde demselben von der Bevölkerung eine glänzende Ovation dargebracht. Heute früh 7 Uhr ist Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz nach Nabburg und der Wiesmühle weitergereist, um dem Feldmanöver der dritten Division beizuwohnen.

Ausland.

Wien, 9. September. In den ersten Tagen des vorigen Monats erschien in Prag ein etwa 21jähriger Mann, der sich Karl Maliczewski aus Warschau nannte, als Modelleur Arbeit suchte und solche bei einem Gürtler auf der Altstadt fand. Als aber der Modelleur die Beibringung seiner Legitimationspapiere von Tag zu Tag verschob, wurde dies dem Meister auffallend. Er erstattete am 30. v. Mts. der Polizei die Anzeige und diese unterzog den jungen Mann einer Vernehmung, welcher dabei beharrte, Maliczewski zu heißen und aus einer Gemeinde bei Warschau zu stammen, wo sein Vater Grundbesitzer war, der wegen eines politischen Vergehens nach Sibirien transportirt und dort gestorben sei. Er selbst sei Nihilist, bekenne sich zur social-revolutionären Partei, habe von Rußland weg müssen, sei ohne Paß nach Krakau gekommen, wo er bis zum Frühjahr in Arbeit stand, worauf er Oesterreich-Ungarn durchzog, bis er endlich nach Prag kam. Die Polizei schöpfte Verdacht, ließ den jungen Mann photographiren und sendete dann das Bild nach Krakau, von wo die telegraphische Antwort kam, daß der junge Mann Roman Czeichowski heiße, an dem Bomben-Attentate auf das Polizeidirectionsgebäude in Krakau betheiligt war, von dort flüchtig wurde und wegen Mordes steckbrieflich verfolgt werde; man möge ihn nach Krakau senden. Als man dies dem jungen Mann vorhielt, gestand er die Theilnahme am Bombenattentate, nach welchem er flüchtig geworden, sich in Polen und Oesterreich-Ungarn herumgetrieben habe und eine Zeitlang von Gesinnungsgenossen materiell unterstützt worden sei. Als die Unterstützung ausblieb, habe er sich um Arbeit umsehen müssen. Sein Meister in Prag war mit ihm sehr zufrieden. Die bei dem jungen Manne saisirten Schriften enthalten nichts wesentliches. Er wurde dem Strafgericht eingeliefert und sofort nach Krakau transportirt.

Bern, 9. September. Wie verlautet, sollen die bisher zur Grenzsperre verwendeten italienischen Truppen heute Morgen von der schweizerischen Grenze zurückgezogen worden sein.

Basel, 9. September. Ueber die Ruhehörungen während der katholischen Demonstration am Sonntag haben eine Anzahl Depeschen vorgelegen, welche die Vorgänge kennzeichnen. Zum besseren Verständniß lassen wir noch einen Bericht eines Korrespondenten der Köln. Ztg. folgen: Bei der Börse wurde der Zug zum ersten Male durch die immer dichter andrängenden Reihen der Liberalen zum Stillstand gebracht und dann durchbrochen. Eine Abtheilung Gendarmen ritt durch die Nebenstraßen und erschien plötzlich auf dem Boulevard, um wieder freien Durchlaß zu schaffen. Dies hielten die Umzügler für eine gegen sie selbst gerichtete Maßregel und flüchteten nach allen offenen Nebenstraßen, die Fahnen im Stiche lassend, welche von der Volksmasse sofort in Stücke gerissen wurden. Ehe die Gendarmen ihre Aufgabe erfüllen konnten, bemerkte ich aus einiger Entfernung Stöcke in der Luft schwirren, dann einen wirren Menschenknäuel. Der Kampf hatte begonnen und sollte sich weiterhin nach dem Südbahnhofe fortspielen. Mit Ungestüm drangen die Lieberalen vor und zwei Stunden lang wogte unter dem Fenster, wo ich dem Zuge zusehen konnte, ein fürchterlicher Straßenkampf. So oft die Liberalen vordrangen, vertheidigten die Führer einzelner Gruppen sich, so gut es eben ging, indem sie mit Fahnen und Musikinstrumenten auf die Eindringenden losschlugen, welche sich dieser Gegenstände wüthend bemächtigten, dieselben zertrümmerten und dann stückweise zurückschleuderten. Es gab viele blutige Köpfe. Mit Mühe gelang es der Gendarmerie, durch Auf- und Abreiten einen schmalen Streifen in der breiten Straße frei zu halten, wo sich die Kundgeber mit Mühe und Noth durchwinden konnten. Die Polizei und die Fußgendarmen nahmen von Zeit zu Zeit einige der Kämpfenden fest, doch wurde Mancher, der die blaue Blume trug, durch die Zuschauer wieder befreit. Ein Offizier der Bürgerwehr zwang mit gezücktem Säbel einen Gendarmen, einen jungen Ruhestörer, einen Liberalen, wieder freizugeben. Jeden Augenblick waren wir darauf gefaßt, das Militär einschreiten zu sehen. Am Abend erfuhr ich, daß der Minister des Innern zu wiederholten Malen den Bürgermeister durch Telephon gefragt habe, ob nicht das Militär gerufen werden solle, doch sei dieser Beistand als zu gefährlich abgelehnt worden. Schließlich gelang es denn doch, die Ordnung einigermaßen herzustellen. Der Zug war aber einmal gebrochen und kam nicht wieder in regelmäßigen Gang. In den Straßen, welche er auf dem Wege zum Königlichen Palast zu durchschreiten hatte, kamen wiederholt Schlägereien vor, Fensterläden wurden zertrümmert, Scheiben und Laternen eingeschlagen. — Die katholischen Journale verlangen, wie telegraphisch aus Brüssel gemeldet wird, eine Untersuchung und heute sollte im Senat darüber eine Interpellation eingebracht werden.

Warschau, 6 September. In Warschau ist jedes Haus gehalten, zwei Fahnen zu besitzen, welche es auf Auftrag der Polizei bei jeder festlichen Gelegenheit aufstellen muß. Gestern erging nun der Auftrag, diese Fahnen sollen sofort auf die Polizeidirektion gebracht werden, woselbst sie besichtigt und auf ihre „Repräsentations-Fähigkeit“ mituntersucht werden. — In Schaaren wanderten nun heute die Hausmeister mit ihren Fahnen auf die Polizeidirektion, wo ihnen diejenigen Exemplare bezeichnet wurden, welche nicht mehr ausgesteckt werden dürfen, sondern durch neue ersetzt werden müssen. Heute hat die hiesige Ortspolizei den Wachtdienst an die aus Petersburg hierher gesandten Polizisten abgegeben.

Warschau, 8. September. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Vormittag 10 Uhr mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolai dem Aelteren hier ein und wohnten sofort nach der Ankunft dem Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kirche bei. Um 11½ Uhr begann auf dem Mokotowski-Felde das Manöver, welches um 2 Uhr beendet war.

Warschau, 9. September. Bei der gestrigen Ankunft sagte der Kaiser der städtischen Deputation, die Salz und Brod darbrachte: „Ich bitte, den Bewohnern Warschaus zu danken, ich bin sebr erfreut, hier zu sein.“ Nachdem die Majestäten dem Gottesdienste in der griechischen Kirche beigewohnt und alsdann noch die katholische Alexanderkirche besucht hatten, begaben sie sich nach dem Lazienki und von dort zur Truppenparade. Gegen 3 Uhr kehrte das Kaiserliche Paar nach dem Lazienki zurück. Die Stadt ist reich geschmückt und war gestern Abend prächtig illuminirt.

St. Petersburg, 9. September. Der Vizedirektor des Polizei-Departements Durnowo ist zum interimistischen Direktor desselben ernannt worden.

Brüssel, 8. September. Der Bürgermeister hat die für Sonntag beabsichtigte Manifestation der Lehrergenossenschaft untersagt. Ein Theil der gestern verhafteten Personen ist bereits wieder in Freiheit gesetzt.

Paris, 8. September. Nach Informationen aus Kairo, welche der Temps als sicher bezeichnet, gedenkt die englische Regierung den Mächten unverzüglich ein Projekt bezüglich der Zahlung der Indemnitäten für das Bombardement von Alexandrien zu unterbreiten, worin den Entschädigungsberechtigten die Wahl zwischen folgenden zwei Vorschlägen gelassen wird. Entweder sofortige Baarzahlung der durch die Kommission zugebilligten Summen unter Reduzirung um fünf und zwanzig Prozent oder integrale Zahlung derselben ohne Reduktion, in Raten auf zehn Jahre vertheilt. Die englische Regierung macht geltend, daß ein Mißverhältniß zwischen den von der Kommission fixirten Summen uns den wirklichen, von den Betreffenden erlittenen Verlusten bestehe, und soll sich hierbei auf die durch eine geheime Enquete des Oberst Cotes gelieferten Argumente stützen. — Ueber die von der Times gemeldete offizielle Kriegserklärung Chinas verlautet hier offiziell noch nichts. Sollte die Nachricht sich bestätigen, so würden Grevy und Ferry ungesäumt nach Paris zurückkehren und die Einberufung der Kammern erfolgen müssen. Nach einem Telegramm aus Hongkong ist das Geschwader Courbets dort vorbeipassirt in der Richtung nach Süden. Wahrscheinlich also dürfte die Insel Hainau das nächste Objekt der Operation sein.

Paris, 9. September. Wie der Agence Havas aus Shanghai von heute telegraphirt wird, beabsichtigen die Chinesen, die Einfahrt zu dem Flusse bei Shanghai zu sperren, die Konsuln protestiren dagegen.

Rom, 8. September. Die Journale sprechen sich mit lebhaftester Anerkennung über das Verhalten des Königs in Neapel aus, welcher anstatt in der Villa Capo di monte in dem Königlichen Palais abgestiegen ist, in welchem jüngst zwei Cholerafälle vorgekommen sind.

New York, 9. September. Bei den Staatswahlen in Maine haben die Republikaner den Sieg davon getragen, der republikanische Kandidat wurde zum Gouverneur gewählt. Auch in beiden Kammern der Staatslegislatur werden die Republikaner über die Majorität verfügen.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Kulm**, 7. September. (Verschiedenes.) Am 3. d. M. hatte der Kreis Kulm zwei Brandunglücksfälle zu beklagen, indem am Vormittage dieses Tages das ganze Gehöft des Besitzers und Gastwirths Christian Krüger aus Königl. Neudorf ein Raub der Flammen wurde und in der Nacht zum 4. Septbr. das Wohngebäude des Mühlenbesitzers Friedrich Walter aus Stragenczin niederbrannte. In beiden Fällen ist die Entstehungsart des Feuers unbekannt geblieben. — Wenngleich in der Stadt Briesen neue Erkrankungen an der Diphtheritis nicht mehr vorgekommen sind, somit diese Krankheit dort als erloschen bezeichnet wird, so will dennoch diese Krankheit aus dem Kreise noch immer nicht weichen, indem ein neuer Erkrankungsfall an Diphtheritis wiederum in Grubno constatirt ist. Außerdem herrscht in Zeigland der Unterleibstyphus. — Nachdem am 3. d. Mts. die Detachements-Uebungen der 3. Infanterie-Brigade, welche sich von Kulm bis gegen Briesen hinzogen und wodurch fast sämmtliche Ortschaften und Güter dieser Gegend sehr stark mit Militär belegt waren, beendet sind, hat nunmehr das Divisions-Manöver der 2. Division bei Briesen begonnen. Wie verlautet ist das Militair mit seinen Quartieren durchgängig recht zufrieden gewesen. — Alle diejenigen Gemeinde-

---

Lärm werden müssen. Vor dem geistreichen Gewande des Hofpredigers wichen die Meisten ehrerbietig zurück und so sahen sich denn die beiden Herren endlich allein in einem größeren Gemach, das in Weiß und Gold gehalten überall die reichsten Verzierungen in Stuck und vergoldetem Holze zeigte. Aber nur eine Minute waren sie allein, dann öffnete sich eine Thür, und ein Herr trat ein, vor dem Beide zugleich die Hüte zogen. Der kaum dreißigjährige, in dunkelblauen Sammet und gelber Seide gekleidete Herr ließ die großen leuchtenden Augen auf Wutgenaus Antlitz ruhen, dann trat er näher und sagte mit einer Stimme, der man es anhörte, daß sie gewöhnt war zu kommandiren: „Hochwürdigster Herr, möchtet Ihr mir Euren Freund nicht aufführen, mich däucht, ich müsse ihm schon einmal begegnet sein!“

Werthern nannte Wutgenaus Namen, aber der Andere schüttelte den Kopf: „Könnt Ihr meinem Gedächtniß nicht zu Hülfe kommen, Herr von Wutgenau!“ fuhr er dann fort, „erinnert Ihr Euch mich gesehen zu haben!“

Da ging jenes Leuchten auf in den Augen des häßlichen Mannes, das ihn nicht nur bedeutend sondern fast schön erscheinen ließ und freudig, wenn auch bescheiden, entgegnete er: „Am Speierbach, wo Hoheit die Ehre Deutschlands retteten.“

Der Erbprinz Friedrich von Hessen-Cassel, einer der gewaltigsten Helden jener Tage, streckte dem schlesischen Edelmann die Hand hin und rief: „Wußte ichs doch, daß ich Euch schon gesehen hatte! Ihr waret Einer der beiden wackern Gesellen, die ungerufen so mächtig in die Franzosen einhieben. Sie erzählten sich später am Wachtfeuer, Ihr wäret keine Wesen von Fleisch und Blut, sondern Geister gewesen, aber die Franzosen hätten noch stärkere Zaubergeister besessen' drum hätten wir doch unterliegen müssen. Aber ich wills Ihnen schon gedenken!“

Und zornig umkrampfte er den Griff seines Degens, als sähe er sich schon wieder in der Feldschlacht dem Feinde gegenüber.

Es war eine freundliche Fügung des Himmels, die dem jungen Edelmanne den tapferen Fürstensohn entgegenführte, der sich in ein längeres Gespräch mit ihm einließ. Als aber Wutgenau eine Andeutung davon machte, daß er in Kriegsdienste zu treten wünsche, da rief der Erbprinz:

„Wollt Ihr nicht mit gen Holland ziehen und das Recht König Karls gegen den französischen Prätendenten vertheidigen helfen!“

„Keine größere Ehre kann mir werden, als unter Eurer Hoheit mir meine Sporen zu verdienen“, entgegnete Wutgenau mit tiefer Verneigung.

Der feurige hessische Prinz hielt seine Eroberung fest, wie er scherzend sagte: „Kommt mit mir, daß ich Euch dem Könige zeige, für den Ihr kämpfen sollt, der geistliche Herr giebt Euch frei!“

„Ich muß wohl, lächelte Werthern, „wenn mirs auch weh ist, daß da wieder edles deutsches Blut um dieser spanischen Krone willen in Gefahr kommt.“ (Fortsetzung folgt)

Kleine Mittheilungen.

(Geschichte eines Yankeeknaben.) Ein Hotel in New-York heißt „Der Nordamerikaner“, und auf dem Giebel desselben steht die hölzerne Statue eines Knaben mit nackten Knien und nackten Ellbogen. Dieselbe erzählt die Geschichte eines Yankeeknaben David Reinolds, über den die Schriftstellerin Marie Child berichtet: Er war 12 Jahre alt, als er vor ungefähr 50 Jahren nach New-York kam und keinen rothen Heller in der Tasche hatte. Man sagte, er sei von Hause entlaufen; jedenfalls war er allein und kannte niemand. Müde und hungrig lehnte er an einem Baum, der da stand, wo jetzt ein Seitengebäude des Hotels steht. Jedem, der vorüberging, sah er in die Augen, selten einer auf ihn. Er fühlte sich gänzlich verlassen, ihn hungerte, und während er nachsann, wie er sich auf ehrliche Weise ein Stück Brod verschaffen könnte, fragte ihn ein Herr, ob er seinen Koffer nach dem Quai tragen wollte. David war schnell bereit und erhielt 25 Cents. Einen kleinen Theil vergönnte er sich zu Brot; für das Uebrige kaufte er Obst, um es wieder zu verkaufen, stellte sich an besagten Baum und hatte in Kurzem seinen kleinen Vorrath mit Gewinn abgesetzt. Das vermehrte Capital legte er nun in gleicher Weise an, und sei es, daß er sein Geschäft mit amerikanischer Pfiffigkeit betrieb: es währte nicht lange, so hatte er unter dem Baume einen Tisch. Dann kaufte er eine kleine Bude und errichtete sie im Schatten des Baumes. Dann kaufte er ein Stück Land mit einigen Gebäuden darauf, und zuletzt riß er die alte Bude und die alten Häuser weg und baute das jetzige große Hotel. Der Baum dünkte ihm seine Heimath; hier war ihm in der fremden Stadt der erste Glücksfall begegnet, und von Tag zu Tag, von Monat zu Monat hatten die freundlichen Zweige seine aufblühenden Verhältnisse gesehen. Er mochte den Baum nicht missen, der ihn in den Tagen der Armuth und Versuchung treu geschirmt, und als er bei Erweiterung des Hotels weichen mußte, sollte er wenigstens nicht ganz vernichtet werden. Der reiche Mann ließ aus dem geliebten Stamme sein Bild schnitzen, das ihn als Knaben darstellt, ein Memento seines kleinen Anfangs und seiner dankbaren Erinnerung; und damit er selbst nie vergäße, wie arm er, einst gewesen, und damit das Bildniß eine wahre Geschichte erzähle mußte der Künstler die nackten Knie und die nackten Ellbogen zeigen.

(Eine Schwoagerin als Wildschütze.) Wilderer sind in der steyerischen Hochgebirgsgegend eine bekannte Erscheinung, aber Wilderinnen kommen doch nicht häufig vor. Es kommt eben aus Gstatterboden die Nachricht, daß die „Schwoagerin“, die in der „Heinsbude“ auf dem Johnbacher Almboden ihre Kühe melkt, ihre Butter rührt und saure Milch zu „Topfen“ macht — als Wilddiebin in die Hände der Gerechtigkeit fiel. Zu ihrer Almhütte, wo sie tagsüber allein thront, kommen zu Tagesanbruch öfter harmlose Rehböcklein und die muntere „Schwoagerin“ wurde plötzlich vom Jagdteufel befallen. Ihr „Bua“, von dem die Jäger auch nicht viel Gutes zu erzählen wissen, brachte ihr einen kurzen einläufigen Stutzen auf die Almhütte. Annerl hatte den Stutzen stets schußbereit in einer Zimmerecke; dieser Tage kommt ein etwas zu vorwitziger Spießerbock in die Nähe von Annerls Fenster, sie knallt hin und in seinem Blute liegt das arme Böckerl. Doch der Verrath schleicht im Finstern; bis auf einige Kilo war der Rehbraten verzehrt, da kam der Förster, hielt Hausdurchsuchung, fand des Böckleins Ueberkleid und — Annerl wurde als Wilddiebin dem Gericht angezeigt.

(Die Rache des Schauspielers.) Als der Schauspieler Foote auf einer Reise im westlichen England eines Tages in einem Gasthaus seine Mahlzeit eingenommen, wurde er bei Bezahlung der Rechnung von dem Gastwirth gefragt,

Kirchenvorstände, welche noch die Aufstellung von kirchlichen Gedenktafeln für gefallene Krieger bezwecken, werden Seitens des Königlichen General-Kommandos ersucht, ihre desfallsigen Anträge um Angabe der Namen der aus ihren Kirchspielen Gefallenen bis zum 1. Januar einzureichen, indem vereinzelte Anträge zu umständliche Korrespondenzen mit den unterstellten Truppentheilen verursachen. — Auf Ostrometzko'er Territorium wird gegenwärtig ein Braunkohlenbergwerk eingerichtet, für welches vorerst drei Bergarbeiter angestellt sind.

± **Marienwerder**, 5. Septbr. (Kreis-Synode.) Unter dem Vorsitze des Herrn Konsistorialrath Braunschweig tagte gestern in unserer Domkirche die von 36 Mitgliedern besuchte Kreis-Synode der Diözese Marienwerder—Stuhm. Nach Eröffnung derselben durch ein Gebetgottesdienst erstattete der Vorsitzende den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände im Synodalkreise. Darauf folgte das Referat des Herrn Pfarrer Steinbrück aus Lichtfelde über die vom Königl. Konsistorium gestellte Vorlage: „Welche Unterstützung ist den mannigfachen Bestrebungen der Gegenwart zur Bekämpfung des Lasters der Trunksucht von kirchlicher Seite zu gewähren, und was kann insbesondere von Seiten der Kreis-Synode nach dieser Richtung geschehen?“ In der Zuversicht, daß das geistliche Amt in Predigt und Konfirmanden-Unterricht dazu nach Kräften mitwirken wird, das Laster der Trunksucht zu bekämpfen, beschloß die Synode, sich an die hohe Staatsregierung mit der Bitte zu wenden: 1. die Schänken nach Maßgabe der Steuerbehörde, resp. der Steuerbeträge, resp. der Bevölkerung der Ortschaften in Zukunft zu beschränken, event. eingehen zu lassen; 2. den Schluß der Schänken an den Sonntagen anzuordnen; 3. das Ausschänken von Spirituosen von Kindern unter 16 Jahren zu verbieten; 4. die gemiethete weibliche Bedienung zu untersagen.“ Sodann trug der Vorsitzende den Bericht des Synodal-Rechnungs-Ausschusses über die Verwaltung des Vermögens der Kirchen und kirchlichen Stiftungen des Synodalkreises vor. Schließlich dechargirte die Synode die Synodalkassenrechnung pro 1883/84 und bestätigte den Synodalkassen-Etat pro 1885/86, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 2744 M. balancirt. Der Vorsitzende schloß die Synode mit Gebet. — Der hiesige Verein für Volksbildung wird auf der Morgen in Marienburg stattfindenden Generalversammlung des ost- und westpr. Provinzialverbandes für Volksbildung durch 3 Vorstandsmitglieder vertreten sein.

Liebemühl, 7. September. (Ein Raubmord vor zwanzig Jahren.) Vor einiger Zeit wurde neben der Besitzung des Wirthes Eppinger in Bogunschewen ein männliches Skelett aufgegraben; es trat nun das Gerücht auf, es liege hier ein Raubmord vor an einem vor etwa zwanzig Jahren verschwundenen Viehhändler. Das Gerücht hat sich nun bewahrheitet. Eppinger sitzt bereits wegen Meineides im Gefängnisse und wird sich noch wegen Raubmordes zu verantworten haben.

∽ **Elbing**, 8. September. (Feuerschaden. Unglücksfall. Feuer. Konservativer Verein.) In Grunau Höhe brannte heute Vormittag die zur Besitzung der Frau Ruhnke gehörigen großen Wirthschaftsgebäude: Vieh- Pferdestall, sowie eine sehr umfangreiche, mit dem ganzen diesjährigen Ernte-Ertrage angefüllte Scheune total nieder. Durch Flugfeuer wurden außerdem noch mehrere in der Nähe der Scheune aufgestellte Getreide-Strohmieten, ferner die Inspektorwohnung und eine Instkathe eingeäschert; einem Bewohner der letzteren verbrannten leider zwei Schweine. Unbedingt rührt dieses Feuer von demselben ruchlosen Brandstifter her, durch dessen Hand im Frühjahr d. J. derselben Frau Ruhnke der Schafstall und 3 Dorfskathen ein Raub der Flammen wurde. Am vorigen Montage wurde daselbst in einer anderen Scheune ein noch rechtzeitig entdeckter Brandversuch angestellt, am Freitage vorher in einer nebenan befindlichen Dorfskathe ein Feuer entdeckt und gelöscht; es wäre daher hohe Zeit, daß eine Entdeckung des Mordbrenners gelänge. — Ein Arbeiter, welcher sich gestern mit Zerkleinern von Holz beschäftigte, stieß dabei mit der Axt an eine Wäscheleine, die hinter ihm aufgespannt war. Dadurch schnellte die Axt zurück und spaltete dem Manne den Hinterkopf. — Gestern Abend brannte die Besitzung des Herrn Wiebe in Zeyersvorderkampe und in vergangener Nacht die des Gutsbesitzers Herrn Schilling in Alt-Terranowa nieder. — Der hiesige konservative Verein feierte gestern im Vereinsgarten unter ungemein großer Betheiligung seiner Mitglieder und deren Familien das zweite diesjährige Sommerfest, zugleich als Nachfeier zum Sedantage. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Buchdruckereibesitzer Wernich plötzlich sein Amt niedergelegt hat wurde das Fest von seinem Stellvertreter geleitet. Herr Lehrer Albrecht hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Bei eingetretener Dunkelheit, nach Beendigung des Concerts, wurde von den anwesenden Kindern, die mit Lampions versehen wurden, eine Polonaise ausgeführt, worauf ein Tanzvergnügen das in jeder Beziehung gelungene Fest beschloß.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 10. September 1884.

— (Zur Reichstagswahl.) „Welche Wendung durch Gottes Fügung“ sagte unser Kaiser vor Sedan, und geradezu rührend ist es, daß die „Thorner Zeitung“ auch bei uns eine Wendung anerkennt und es zugiebt, daß eine conservative Partei in Thorn existirt. Noch gar nicht lange her war sie ganz anderer Ansicht. Da gab es für sie hier blos Streber, Zünftler, Pfaffen und Junker, und da sie aus dem Artikel in der vorletzten Nr. d. Ztg. „Zur Reichstagswahl“ von C. Dombrowski herausdüftelt, daß derselbe voll Sehnsucht nach einem Sitze im Reichstage zur Vertretung der conservativen Interessen erfüllt sei, während doch die Mittheilung der Vorgänge bei der Reichstagswahl im Jahre 1881 und der sich hiernach entwickelten Verhältnisse, wie sie sich gegenwärtig befinden, nur einzig und allein die Mahnung enthält: der verderblichen Thätigkeit der Fortschrittspartei nicht die geringste Nahrung zu geben, so glaubt sie jetzt aus Entstellung thatsächlicher Verhältnisse Kapital zu schlagen gegen früher, wo sie Streber, Zünftler, Pfaffen und Junker zu versilbern suchte. Arme „Thorner Zeitung“ dein Glaube, daß — nachdem deine Parteigenossen dir nicht mehr stark genug dünken, dich tragen zu können — die frischen Kräfte der conservativen Partei dies thun sollen, um dabei auch athemlos zu werden, ist eitel Aberglaube. Wir kennen unsere politischen Freunde besser. Sie haben ein gutes Gedächtniß und einen festen Charakter.

— (Conservativer Verein.) In der gestrigen Sitzung wurden 11 Herren als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Außerdem wurde beschlossen, bezüglich der Reichstags-Candidatur in den nächsten Tagen eine Generalversammlung anzuberaumen.

— (Wie die Arbeit, so der Lohn) lautet ein altes Sprichwort. Wollte Gott es hätte immer Recht. Aber leider, leider. Oft, mehr als zu oft wiegt der Lohn nicht die Arbeit auf. Wir brauchen hierbei bloß an die Thätigkeit unseres Kluhs, des Kapellmeisters der Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments zu erinnern. Neben der Intelligenz, welche dazu gehört, überaus melodische und harmonische Tongemälde aufzuführen, und der dabei entwickelten Thätigkeit, mit welcher Herr Kluhs dem kunstsinnigen und genußsüchtigen Publikum entgegen kam, halten wir die Frage für berechtigt: „wurde er hierfür auch stets vollwichtig gelohnt?“ und glauben die Wahrheit nicht zu verletzen, wenn wir hierauf mit „Nein“ antworten. Morgen ist sein Benefiz. Es ist dies ein Tag, an welchem die Bewohner von Thorn und Umgegend es in der Hand haben aus dem obigen Sprichwort ein Wahrwort zu machen, zur Ehre und Freude für Herrn Kluhs und für die Kapelle, die er dirigirt.

— (Damit die Kartoffeln) nach dem Einbringen in den Keller nicht faulen oder schwarz werden, wird empfohlen, die Kellerräume zuvor mittels schwefliger Säure zu desinficiren. Es werden dadurch die Fäulnißerreger gerade so wie beim Schwefeln der Fässer getödtet. Man hat zu diesem Zwecke nur nöthig, in dem Keller, nachdem dessen Fenster und Oeffnungen vollständig verstopft worden sind, auf einem flachen Steine eine Stange Schwefel in Brand zu bringen, worauf man sich alsbald aus dem Keller entfernt. Die gasförmige schwefelige Säure (das Verbrennungsprodukt) wird dann die ganze Luft des Raumes durchdringen und die Keime der Fäulnißerreger vernichten. Alle dumpfen Keller, in denen sich immer Schimmel- und Moderpilze vorfinden, sollten auf diese Art gereinigt werden.

— (Ein praktischer Gedanke) aus der Deutschen Bau-Zeitung. Bekanntlich werden die Zimmer-Tapeten beim Herausnehmen von Nägeln in der Regel beschädigt, und diese Beschädigungen führen oft zu ärgerlichen Auseinandersetzungen mit den Hauswirthen, wenn der Miether die Wohnung verläßt. Ein einfaches Mittel, die Beschädigungen zu vermeiden, besteht darin, daß man an der Stelle, wo der Nagel eingetrieben werden soll, mit einem Messer einen kleinen Kreuzschnitt in die Tapete macht, an dem Kreuzungspunkt die vier Ecken der Tapete aufhebt und in die blosgelegte Stelle den Nagel einschlägt. Wird der Nagel später entfernt, so braucht man blos die aufgeschlagenen Ecken wieder niederzudrücken und es ist von der früheren Stelle des Nagels kaum etwas zu merken.

— (In der Klein'schen Diebstahlsaffaire) kommen die interessantesten Dinge zu Tage. Der semitische Trödler Keller im Rathhausgewölbe und seine Frau sind in die Angelegenheit verwickelt und, als im hohen Grade der Hehlerei verdächtig, vorläufig in Untersuchungshaft genommen. Nähere Details werden wir morgen bringen.

— (Sinnlos betrunken) wurde ein Arbeiter der Polizeiwache zugeführt.

— (Eingesperrt) wurden zwei Arbeiter, welche auf der Culmer Vorstadt Kartoffeln gestohlen hatten.

— (Arretirt) wurden 6 Personen.

Mannigfaltiges.

Berlin, 9. Sept. (Ein schweres Eisenbahn-Unglück) ereignete sich am Sonntag-Abend kurz nach 7³/₄ Uhr unweit Potsdam auf der Weiche von Neuendorf. Ein leerer Zug, welcher bestimmt war, nach Wannsee zu fahren, um dort harrende Berliner Sonntagszügler aufzunehmen, verließ um 7 Uhr 51 Min. den Bahnhof Potsdam. Er benutzte zur Fahrt das rechts belegene Reservegeleise, welches unweit der Nuthe-Brücke und der Badeanstalt von Ortmann bei der in Bude 33 befindlichen Centralweichenstellung in das Hauptgeleise einmündet. Unmittelbar bei der Weiche befindet sich noch ein kurzer, kaum 5 m langer todter Strang, der direkt auf die Wärterbude 33 zugeht. In dies kurze todte Geleise fuhr der Zug in Folge falscher Weichenstellung ein und prallte mit voller Macht gegen die dortige Centralapparatbude. Die Maschine (eine kleine Maschine ohne Tender) fuhr mit voller Gewalt durch die Mauer der Centralapparatbude hindurch, stürzte dort in die zur Aufnahme der Gewichte bestimmte Grube und bohrte sich tief in die Erde ein, während der nachfolgende Packwagen auf die Maschine aufsetzte, zum Theil von der Wucht des Stoßes zersplitternd; dagegen blieben die ca. 8 Personenwagen intact. Von dem begleitenden Zugpersonal war der Maschinist, Namens Keil aus Neuendorf, auf der Stelle todt; er wurde mit zerrissener Brust aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen. Er war noch nicht lange angestellt und erst seit kurzem verheirathet. Auch der Heizer Erdmann aus Nowaweß wurde schwer verletzt; doch kam er mit dem Leben davon, weil es ihm noch gelang, von der Maschine herabzuspringen; noch schwerere Verletzungen trug der Zugführer Gerscht davon, der sich in dem Packwagen befand und eine schwere Quetschung der Brust erlitt. Letzterem wurde von dem sofort aus Neuendorf herbeigeeilten Arzte Dr. Gräff die erste Hilfe zu Theil, worauf auf Anordnung des Arztes sein Transport in das Oberlinhaus zu Nowaweß erfolgte. Dorthin wurde später auch der Heizer Erdmann gebracht. Der Zustand des Zugführers Gerscht aus Berlin, Frobenstr. 39 wohnhaft, der verheirathet und Vater von mehreren Kindern ist, soll ein höchst bedenklicher sein. Ein vierter Bahnbediensteter, der sich zur Bedienung des Zuges im letzten Wagen befand, kam mit dem bloßen Schreck und einem gehörigen, durch den Anprall verursachten Ruck davon. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein, da das Unglück eben auf einem sogenannten todten Geleise geschah. In der zertrümmerten Central-Apparat-Bude, von welcher aus die Weichenstellung regulirt wurde, waren der Weichensteller Reßner und der Hilfs-Weichensteller Löwenberg beschäftigt, doch hatten dieselben kurz vorher die Bude verlassen, unter deren Trümmer sie sonst ebenfalls begraben worden wären. Ueber den Grund des Unglücks war bisher Genaues noch nicht zu ermitteln. Der Weichensteller Reßner soll in Haft genommen sein; ob ihn eine Schuld trifft, wird sich ja bei der Untersuchung herausstellen. Wie es heißt, soll der Apparat nicht richtig fungirt haben; doch sind das eben unverbürgte Gerüchte, eine authentische Mittheilung hierüber fehlt noch. Das Gerücht von dem furchtbaren Unglück hatte viele Menschen herbeigelockt, welche die halbe Nacht hindurch die Unglücksstätte umstanden und die Trümmer der Bude anstaunten.

Wien, 7. September. (Ein schönes Wort) aus dem Munde des österreichischen Monarchen wird aus dem Brucken Lager gelegentlich der letzten Manöver daselbst erzählt. Der Kaiser kam ganz nnerwartet zum Besuche des Lagerspitales und ging auch in den Zelten für kontagiöse Kranle. Stabsarzt Kränkl wollte mit dem Hinweis auf die von schweren ansteckenden Krankheiten behafteten Soldaten den Monarchen an den Zelten vorbeiführen. „Lassen Sie mich auch diesen Armen einen Besuch abstatten“, erwiderte der Kaiser, „warum sollte ich mich vor denselben fürchten?“ Der Kaiser begab sich in die Zelte und trat ohne Scheu an das Bett jedes Kranken, unterhielt sich mit Jedem, hatte für Jeden Worte des Trostes.

Warschau, 7. Septbr. (Der Warschauer Friedensrichter Bardowski) wird noch im hiesigen Untersuchungsgefängniß gehalten. Als zuverlässig wird berichtet, daß seine Beziehungen zu der revolutinären Partei schon aus seinen Studienjahren her datiren. Sein Vater nahm in der Residenz die geachtete Stellung eines Gymnasial-Direktors ein und ist dem Grafen Tolstoi, der damals Minister der Volksaufklärung war, gut bekannt. Der ältere, schon verstorbene Bruder des Friedensrichters, gerieth durch Studentenunruhen an der Petersburger Universität in Untersuchung. In hohem Grade compromittirt, hatte er es wohl nur der Theilnahme der Vorgesetzten seines Vaters zu danken, daß seinem Vergehen durch die Finger gesehen und ihm die Möglichkeit zur Absolvirung seiner Studien geboten wurde. Er starb in Petersburg als Advokat. Sein jüngerer Bruder wußte seine politischen Gesinnungen jedenfalls mehr zu verhüllen, denn im andern Falle würde ihn der Justizminister nicht als Friedensrichter nach Polen geschickt haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 10. September.

	9 9./84.	10. 9./84.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	207—40	207—25
Warschau 8 Tage	206—95	206—65
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—70	97—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—40	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	168	168
Weizen gelber: Septb.-Oktober	146—50	147—50
April-Mai	157—75	159
von Newyork loko	88	87
Roggen: loko	135	136
Septb.-Oktober	135	137—20
Novb.-Dezember	131—25	133
April-Mai	135—50	136—75
Rüböl: Septb.-Oktober	51—80	51—60
April-Mai	52	52
Spiritus: loko	49—50	50
Septb.	49—30	49—80
Septb.-Oktober	48—80	49—10
April-Mai	48	48—30

Börsenberichte.

Danzig, 9. September. (Getreidebörse.) Wetter: schön Wind: N. **Weizen** loko mäßiger zugeführt, brachte beim Beginn des Marktes unveränderte Preise, dann aber wurde der Verkauf schwer selbst zu schwach behaupteten Preisen. 720 Tonnen sind gekauft, darunter 113 Tonnen alt, zweijährig polnischer zu unbekannt gebliebenen Preisen. Es ist bezahlt für inländ bezogen 128 9 pfd. 135 M, hellbunt 126 7 bis 131 pfd 140 -144 M., hochbunt 128 bis 133 4 pfd. 146—150 M., weiß 133 4 pfd. 154 M, für russischen zum Transit roth besetzt 122 bis 131 pfd. 117 bis 130 M, roth schmal 128 pfd. 130 M., roth milde besetzt 131 bis 134 pfd. 134, 135 M., strenge roth 130 bis 136 pfd. 133—135 M., weiß 136 pfd. 148 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 125 M. bez., September-Oktober neue Usancen 134 M. bez., Oktober-November neue Usancen 135 M. Br., 134,50 M. Gd., April-Mai 145 M. bez. Regulirungspreis 125 M., neue Usancen 134 M. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loko billiger und ist bei einem Umsatz von 100 Tonnen pr. 120 pfd. nach Qualität bezahlt für inländ. 121, 122 M., für polnischen zum Transit 113, 114 M., besetzt 111 M., für russischen zum Transit 114 M., schmal 113 M. pr. To. Termine Septb.-Oktober inländischer 120 M. bez., unterpolnischer 113,50 M. Gd., Transit 111,50 M. bez., Oktober-November inländ. 118 bez, Transit 110,50 M. bez., April-Mai unterpoln. 114 M. Gd., Transit 112 M. Gd. Regulirungspreis 122 M., unterpoln. 114 M., Transit 113 M. — Gerste loko unverändert und brachte inländische große 111 12 pfd. 123 M., 116 pfd. 132 M., extra 114 pfd. 134 M., russische zum Transit 112 pfd. 112, 113 M. pr. Tonne. — Hafer loko zum Transit 96, 100, 101 M., abfallender 87 M. pr. Tonne bez. — Weizenkleie loko polnische nach Qualität zu 4 und 4,50 M. pr. Ctr. bez. — Winterraps loko matter, und inländ. zu 239, 240 M. pr. Tonne verkauft. — Winterrübsen loko polnische zum Transit mit 234 M. pr. Tonne gekauft. September-Oktober inländischer 248 M. Gd, unterpoln. 241 M Gd Regulirungspreis inländ. 248 M., unterpoln. 241 M. — Spiritus loko 48 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 10. Septb. 0,50 m.

---

ob er mit dem Essen zufrieden wäre. „Ich habe gespeist,“ sagte Foote, „wie kein Mensch in England.“ — „Ausgenommen den Bürgermeister,“ entgegnete der andere lebhaft. — „Ich nehme Niemand aus.“ — „Sie müssen den Bürgermeister ausnehmen.“ Foote wurde heftig. „Selbst nicht den Bürgermeister,“ wiederholte er. Der Streit wurde so bitter, daß der Gastwirth, welcher zugleich Polizeirichter war, den Schauspieler vor den Bürgermeister brachte. „Herr Foote,“ sagte dieser ehrwürdige Beamte zu ihm, „Sie werden wissen, daß es seit unvordenklichen Zeiten in dieser Stadt Brauch ist, den Bürgermeister stets auszunehmen, und damit Sie künftig unsere Sitten und Gewohnheiten nicht vergessen, so strafe ich Sie mit einem Schilling oder fünf Stunden Haft, nach Ihrer Wahl.“ Foote sah sich gezwungen, die Geldstrafe zu zahlen. Als er aus dem Saal ging, sagte er: „Ich habe in meinem Leben keinen größeren Esel gesehen als diesen Gastwirth — ausgenommen (und hier verbeugte er sich vor Seiner Herrlichkeit) den Herrn Bürgermeister.“

(Unsere Kinder.) Am energischsten geht in der Kolonisationsfrage der kleine Sohn eines Lesers der „Hallischen Zeitung“ vor, welch' Letzterer über die patriotische Thätigkeit seines Sprößlings Folgendes schreibt: „Meinen Jüngsten fand ich heute mit der Berichtigung seiner Karte von Afrika beschäftigt. Auf die Frage, welche Farbe er für die deutschen Kolonien gewählt habe, erhielt ich zur Antwort: „Preußisch Blau.“ Dabei hatte er aber mit einigen kühnen Strichen die ganze Gegend von Senegambien an bis zum Orangefluß, und dann auf der andern Seite wieder herauf bis zur Mozambiqueküste blau getuscht!“

(Nur gemüthlich.) Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut hatte im Jahre 1462 der Stadt Augsburg den Frieden aufgekündigt und dieselbe mit einem Heere eingeschlossen. Dessenungeachtet sandte der Herzog an jedem Morgen einen Trompeter mit zwei leeren silbernen Flaschen bis an die Thore der belagerten Stadt und ließ die Bürger um einen guten Trunk bitten. Die Augsburger kamen auch regelmäßig dem Wunsche ihres Gegners nach, sie füllten die beiden Flaschen mit Malvasier oder einem anderen köstlichen Weine und sandten dieselben durch den Boten des Herzogs an den Letzteren zurück.

Nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre und Verfügung vom Königlichen General-Kommando werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

„Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zur Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.

Bad Gastein, den 22. Juli 1884.

gez. Wilhelm.

ggez. von Bismarck.

An den Reichskanzler.

Vorstehendem Allerhöchsten Erlaß entsprechend werden diejenigen Theilnehmer am Kriege 1870/71, welche in demselben eine innere Dienstbeschädigung erlitten zu haben glauben, und ihre Ansprüche gesetzlich wegen Nichtinnehaltung der Frist nicht mehr geltend machen können, bezüglich wegen Fristversäumniß bereits abgewiesen sind, aufgefordert, sich des baldigsten bei ihrem Bezirksfeldwebel bezw. Bezirks-Kommando zu melden.

Bei der Anmeldung sind beizubringen, die Militär-Papiere, früheren Bescheide, ortspolizeiliche Bescheinigungen über die Bedürftigkeit und über die moralische Würdigkeit. Die sich Anmeldenden werden protokollarisch über ihre Ansprüche vernommen werden und haben hierbei auch anzugeben, in welcher Weise sie die im Kriege erlittene Dienstbeschädigung, sowie den Zusammenhang derselben mit dem bestehenden Leiden durch Zeugen, Atteste pp. beweisen wollen.

Die Gesuche werden demnächst geprüft werden und wird die militärärztliche Untersuchung zur Feststellung des Grades der Erwerbsunfähigkeit in besonders anzuberaumenden, seiner Zeit bekannt zu machenden Terminen erfolgen.

Die zur Berücksichtigung im Wege der Allerhöchsten Gnade geeigneten Gesuche werden Seiner Majestät dem Kaiser und König zur Entscheidung vorgelegt werden; auf nicht zur Vorlage geeignete Gesuche wird Seitens des Bezirks-Kommandos bezw. des General-Kommandos abschlägiger Bescheid erfolgen.

General-Kommando 1. Armee-Korps.

Bezugnehmend auf vorstehende Verfügung des Königlichen General-Kommandos dient zur Kenntniß, daß derartige Anträge im diesseitinbn Bureau, Weißestraße, Artillerie-Kaserne Si be 14 täglich von 8 bis 12½ Uhr Voremttags und von 3 bis 6½ Uhr Nachmittags, bieden Bezirksfeldwebeln während der täglichen Dienststunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags anzumelden sind.

An Sonn- und Feiertagen werden Anträge nur im Bureau des Bezirks-Kommandos im Laufe der vorerwähnten Vormittagsstunden angenommen.

Thorn, den 26. August 1884.

Königliches Bezirks-Kommando.

Am Freitag den 12. September cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts
eine Waschtoilette, einen Schreibsekretär, einige Nähmaschinen u. a m.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Auf der Esplanade!

Eröffnung: Sonntag den 7. Sept. cr.

Wilh. Prinzlau's größte mechanische Kunst-Ausstellung der Welt



enthaltend:
Das Neueste, das Interessanteste und Großartigste auf dem Gebiet der Mechanik. Nur Original-Kunstwerke und Automaten, sowie eigene Erfindungen.

Neu! Aesop, Neu!
der mechanisch-sprechende Automat.
Täglich von 3 Uhr an geöffnet.
Eintrittspreis 20 Pf. Kinder 10 Pf.
Wilhelm Prinzlau,
Bildhauer und Mechaniker aus Hamburg.
Nicht durch Gläser. Keine Wachsfiguren.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Schützengarten.

Morgen Donnerstag den 11. Sept.

Benefiz-Concert

ausgeführt von der Musik des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 für ihren Kapellmeister Herrn
W. Kluhs.
Anfang **7 Uhr** Abends.
Entree **20 Pf.**, von 9 Uhr ab **10 Pf.**
A. Gelhorn.

Eingeschriebene Hilfskasse für Architekten, Ingenieure und Techniker.

Sonnabend den 13. September,
Abends 8 Uhr
im **Schumann**'schen Lokale.
1) Beitrittserklärung.
2) Wahl des Vorstandes für die örtliche Verwaltungsstelle.

gez. **Zakrzewski,** gez. **Ringer.**

Die annoncirte Leuteannahme findet nicht an genanntem Tage Vormittags, sondern **Nachm. 4 Uhr** statt.
Zuckerfabrik Unislaw.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1884/85 am 1. Oktober 1884. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1884 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1885. Programme von dem Rektorate zu erhalten.
Hannover, im Juli 1884. Der Rektor **Launhardt.**

Gestützt auf mein altes Renommee als theor. und prakt. bewährte Lehrerin bin ich geneigt, nachdem ich vor einiger Zeit durch Verhältnisse veranlaßt wurde, den

Klavierunterricht

aufzugeben, denselben, besonders für die Bromberger Vorstadt, wieder aufzunehmen.
Franziska v. Fischer,
Bromb. Vorstadt, Villa Hensel.

Für Damen.

Ein j. Mann, Partikulier, in den 30er Jahren, Besitzer eines hübschen Grundst. mit Garten, hat die Feldzüge als Feldwebel mitgemacht, bezieht 20 Thaler Invalidengeld, wünscht sich, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf d. Wege zu verheirathen. Damen in gl. Alter, ohne Anhang, mit einem Baarvermögen von 3—5000 Mark belieben ihre Adr. unter T. F. 37 in der Expedition d. Zeitung niederzulegen. Strengste Diskretion zugesichert. Photographie erwünscht.

Ein tüchtiges Stubenmädchen
weist nach **L. Wolff,** Seglerstr. 108.

Am Dienstag den 16. September cr.,
10¾ Uhr Vormittags
wird in Thorn vor dem **Hotel Sanssouci** ein für den Gendarmeriedienst nicht mehr brauchbares

Pferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Königliches Distriktskommando.

Junge Damen

werden zum Lernen angenommen bei
Geschw. **Kemp,** Berliner Modistinnen,
Gr. Gerberstr. 267 vis-à-vis der Töchterschule.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung
100 Stück von Mk.
an die **C. Dombrowski**'sche **Buchdruckerei.**

Unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs von Sachsen.

Ausstellung für Handwerkstechnik in Dresden

vom 15. September bis 20. Oktober 1884.

Dresden, Mitte Juli 1884.
Das Dresdener Gewerbevereins-Komitee der Ausstellung für Handwerkstechnik 1884.

Karl Weissbach, Professor am Kgl. Polytechnikum.
O. B. Friedrich, Stadtrath und Kunstmöbel-Fabrikant.
Edmund Steglich, Sekretär der Handels- und Gewerbekammer.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.
Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Mieths-Kontrakte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Reorg. **Technikum Buxtehude** (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen-, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister- u. Dipl.-Prfg. Programme gratis d. d. Dir. Hittenkofer.

Täglich frische
Thee-, Kaffee-, u. Dessertkuchen,
schöne
Stachelbeer-, Kirsch-, Apfel- u. Pflaumenkuchen,
feinste
Bruch-Chocolade, wie Cacao u. Zucker,
eine große Auswahl von
Bonbonieren
empfiehlt die **Konditorei** von
Leonhard Brien.

Kajüte M. 300, Zwischendeck M. 80.

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:

Kind. unt. 12 J. d. Hälfte u. 1 Jahr 9 M.

S. J. Caro in **Thorn.**

Gute Tischbutter

zum Versandt gesucht, und gefl. Offerten erbeten unter H. C. in der Exped. d. Zeitung.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt billigst **Oskar Neumann.**

Oberschlesische Steinkohlen

Primaqualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

Selbstarzt.

Buch zur gründlichen und andauernden Selbstheilung der geschwächten Manneskraft und sonstigen Geschlechtsleiden.

Homöop. Anstalt, Wien,

Freyung Nr. 1.
Preis 2 Mark. Arzneien gratis.

Neu. Sing-Mirliton. Neu.

Elegantes Taschen-Instrument aus Nickel. Für jeden Nichtmusikalischen sofort spielbar. Passend für Salon, Landparthien und Vereine. 1 St. 1,25 M., 6 St. 6,00 M., 12 St. 10,00 M.

Versand franko gegen Baar oder Marken.
H. Behrendt, Musik-Export. Berlin W., Friedrichstraße 160.

Ein junges Mädchen,

welches mit Schneiderei, Wäschenähen, doppelten und einfachen Buchführung vertraut ist, sucht Stellung. Adressen unter R. S. postlg. Bromberg.

Flundern

sofort nach dem Fange ff. geräuchert versende die Postkiste mit garantirt 22—28 Stück Inhalt zu 3,50 Mark franko Postnachnahme
P. Brotzen, Croeslin
a. d. Ostsee, R.-B. Stralsund.

Soeben erschien:

Gesetzgebung
über die
Kranken-Versicherung der Arbeiter
nebst Ausführungsbestimmungen für das Königreich Preußen.
Von
A. Ebert,
Regierungsrath.
Preis gebunden 2 Mark.

Inhalt: I. Reichsgesetz vom 15. Juni 1883. — II. Anweisung zur Ausführung. — III. Entwürfe zu Statuten. — IV. Innungskrankenkassen. — V. Hülfskassengesetz in der Fassung vom 1. Juni 1884. — VI. Knappschaftsvereine. Alphabetisches Sach-Register.

Das einzige vollständige Handbuch über die Krankenversicherung; das höchst sorgfältig bearbeitete Sach-Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder gesuchten Bestimmung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung; gegen vorherige frankirte Einsendung von 2 Mark auch direkt von der
Norddeutschen Verlagsanstalt
O. Goedel
Hannover.

---

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl. Entree, auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.

---

1 möbl. Z. n. K. part. Bankstr. 469 zu verm.

Neustadt 79 habe noch die 2. Etage zu vermiethen. **Putschbach,** Schlossermeister.

In meinem neu erbauten Wohnhause **Neustadt Thorn 257** sind vom 1. Oktober d. J. ab, sowie auch auf Wunsch früher, **herrschaftliche Wohnungen** von 6 bis 9 Zimmern, sowie Zubehör, Burschen- und Mädchengelaß, nebst Pferdestall, auch **mittlere Wohnungen** von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, und **2 Läden,** zu jedem Geschäfte passend, zu vermiethen.

Reflektanten hierauf mögen sich melden bei
J. Ploszynski, Schmiedemeister,
Neustadt Thorn Nr. 257.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermiethen. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und Zubehör zu vermiethen. Tuchmacherstr. 155.

---

4 Wohnungen zu vermiethen

vom 1. Oktober cr.
a) Part. 2 Zim., Küche, Keller u. Z. 195 M.
b) 2. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 180 M.
c) u. d) 3. Etage, 2 Z., Küche, Keller u. Z. 135 M.
zu a u. b auf Wunsch Pferdestall u. Remise.
Liedtke,
Culmer Vorstadt 89.

Standesamt Thorn.

Vom 31. August bis 6. September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Reinhold Otto Karl, S. des Bäckers Erich Schulze 2. Felix, S. des Arbeiters Franz Skonieczny. 3. Johann, S. des Arbeiters Leon Gajewski. 4. u 5. Dorothea und Ernestine, Zwillingstöchter des Kaufmann Joseph Schmul. 6. Alfred Richard Oskar, S. des Bäckermeisters Oskar Sztuczko. 7. u 8. Kurt und Elisabeth, Zwillingskinder des Gefangenaufsehers Eduard Wittkowski 9 Olga Margarethe, T des Schuhmachers Karl Kirchhoff 10 Else Margarethe Helene, T. des Reichsbank-Kassenboten Friedrich Jeske. 11. Rudolph Heinrich, S des Malers Friedrich Malzahn 12 Klara Hedwig T des Steinsetzers Friedrich Busse. 13. Martha Auna, unehel. T 14 Kurt Arnold, unehel. S. 15. Karl, S des Arbeiters Karl Schmidt.

b. als gestorben:

1. Franz. unehel. S., 1 M. 6 T. 2. Sophie Fansche, geb. Höcker, Ehefrau des Schiffsrevisors Friedrich Fansche, 57 J. 8 M. 27 T. 3. Hugo S des Zimmermanns Karl Metzlaff, 10 M 5 T. 4. Todtgeb T. des Arbeiters Karl Schramm. 5. Ernst Karl, S des Kaufmanns Karl Spiller 8 M. 16 T. 6. Julius S des Arbeites Julian Zubkowski, 2 J 10 M 7. Helene Brunhilde, T. der Stellmacher-Wittwe Josephine Meister, 3 J. 2 M 25 T. 8. Erich, S. des Fortifikations-Schreibers Joseph Steiner, 5 M. 19 T. 9. Theophila, T. des Arbeiters Johann Piorkowski, 15 J. 1 M. 25 T. 10. Johann, S. des Maurers Anton Standarski, 11 T 11. Kaufmann Julius Hanke, 64 J 1 M. 21 T. 12. Buchdruckergehilfe Gustav Bürger, 24 J 5 M 6 T. 13 Töpfermeisterwittwe Johanna Kowalewski geb. Kalinowski, 51 J. 2 M 12 T. 14 Anton, S. des Fuhrmanns Ignatz Weretićki, 4 J. 3 M 8 T. alt

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Felix Sobieszynski und Antonie Wamka. 2 Fuhrmann Johann Skulski und Eva Klotowski zu Thorn und Griebenau. 3 Tischler Theodor Cieszniewski zu Thorn und Konstanzia Kaliszewski zu Dorf Birglau. 4 Königl dänischer Kammerjunker u. Hardesvoigt a. D. Christian v Schöller u Hermine Angelika Siewerts. 5. Arbeiter Franz Albert Szczesinski u. verwittw. Mathilde Gutzke, geb Künzel. 6. Tischler Paul Karl Krampitz u. Wilhelmine Julianna Neumann 7. Zeugfeldwebel Hermann Richard Johann Gretzler zu Glogau und Martha Therese Jänsch zu Thorn 8. Arbeiter Johannes Bukowiecki u. Marianna Woyciechowski. 9. Arbeiter Anton Brazkowski und Hedwig Sobieralski, beide zu Griebenau 10. Tapzierer Karl Friedrich Schall und Lina Alma Klara Häneke 11. Kaufm. Karl Daniel Michael Schmidt und Charlotte Wilhelmine Borrmann. 12. Gerichtsassistent Leopold Joseph Komischke zu Thorn und Franziska Jakubowski zu Lipnica.

d. ehelich sind verbunden:

1. Versicherungs-Beamter Karl Franz Rudolph Schumacher zu Culm mit Anna Gertrud Meseck zu Thorn. 2 Arbeiter Samuel Gottfried Papke mit Justine Wilhelmine Sieg. 3. Kaufmann Robert Eugen Rast zu Schippenbeil-Fabrik mit Klara Laura Unruh zu Thorn.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	1

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.